

Österreichische Zeitung

vorm. im G. Schwesfäke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Interessanteste... für die fünfzehnten... Balle oder deren... pro Balle 40 Kr.

Abonnements-Preis... 1/2 Lbr. 5/2 Lbr.

Nummer 237.

Halle, Donnerstag 8. December 1887.

179. Jahrgang.

Halle, den 7. December.

Königliche Mittheilungen.

Der Kaiser erledigte gestern Vormittag zunächst Regierungsgeschäfte, nahm darauf den Vortrag des Grafen von... Mittags arbeitete der Monarch längere Zeit mit dem Chef des Militärstabes und unternahm vor dem Diner eine Ausfahrt.

Der Kronprinz. Die neueste Nummer der Königin-Zeitung bringt ein Telegramm aus San Remo vom Montag folgenden Inhalts: „Der Kronprinz wird neuerdings mit um den Hals gelegten Kompressen von jodhaltigem Kreuznacher Wasser behandelt. Das Besondere der Anheilung der Mandeln beweis, daß wenigstens diese Anheilung auf Entzündung beruht, und nicht auf Krebs.“ Graf Winter, der deutsche Botschafter in Paris, sagte am Montag bei dem Monatsfest der deutschen Kolonie in Paris in einem Trinkspruch auf den Kronprinzen: In der Villa Iribo sei wieder Hoffnung eingetreten, daß das Befinden des hohen Kranken sich beständig bessere.

In der kaiserlichen Kammer der Abgeordneten hielt der Kaiser den Präsidenten in der folgenden Ansprache: Da heute beide Kammern gleichzeitig Sitzung halten, so ist es heute möglich, daß die Gesamtheit der bayerischen Volksvertretung den Gesetzen Ausdruck geben kann, welche die Gemüter der Abgeordneten und darüber hinaus auszureichen bewegen. Wir bewundern die Selbstdarstellung, mit der der Kronprinz der jähren Erkrankung gegenübersteht. Diese Selbstdarstellung berechtigt uns, die Hoffnung auf eine Besserung zum Behreren, auf die Weiterentwicklung festzusetzen. Wir nehmen in unglücklicher Antheil an den Schmerzen des Königs mit der Hoffnung, daß es sich selbst beenden wird, noch Freude zu erwecken. Ich bitte Sie, mich von den Siegen zu erheben und um Wünsche zu erheben. Gott schone den Kaiser und den Kronprinzen.“ In der bayerischen Kammer der Reichsräte hielt der Kaiser den Präsidenten ebenfalls eine Ansprache, worin derselbe der Erkrankung des Kronprinzen gedachte, an die hohen Bedenken des Erben der Kaiserkrone erinnerte und im Namen der Reichsräteversammlung dem Könige Ausdruck gab, daß der Kronprinz bald wieder genesen möge. Die erste bayerische Kammer nahm am Dienstag eine Adresse an den Großherzog an, in welcher an erster Stelle der Krankheit des Kronprinzen gedacht wird. In derselben heißt es: Wir sind als den Bedenken des Kaiserthums sehr bedauernd auf dem Schicksal des Königs und der mütterlichen Mühe und der christlichen Ergebenheit, mit welcher der hohe Herr sein Geschick trägt. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß eine höhere Hand Hilfe gewähren kann, und bitten unsere Wünsche und Gebete mit denen des ganzen deutschen Volkes für die Erhaltung des heiligsten Kronprinzen.

Der Kronprinz hat das Gnadenschildzeichen der preussischen Großkronen zu seinen Geheulagen in einem Briefe vom 27. October d. J. an den Kaiser überreicht. Die Wünsche, welche die drei preussischen Großkronen zu ihrem Geheulagen und zu ihrer darüber Wiederbestellung ausgesprochen haben, erkennen sich gern als den Ausdruck der Treue und Ergebenheit an. Mit dem Deme hierfür verbindlich zu sein dem Kaiser, daß die Kaiserin ihre wohlthätige Wirksamkeit in immer weiterer Ausdehnung treuen möge. Ihre Wirthschaft war sie eine Quelle, das wir anerkennen und Ergebenheit gegen den Willen Gottes zu tragen. Um ihm blide ich auch voll Vertrauen anwor, und hoch zu ihm in nicht allzu langer Zeit, gemeinlich mit dem Willen, in die Mitte des geliebten Vaterlandes und in die Meidens zurückkehren kann. Ihnen und allen Lagen lide ich Willen Gern. Der stellvertretende Vizekönig, des: Friedrich Wilhelm, Kronprinz. Ein einer freundlichen Gedächtnisreden (Entziehung des Bundes) soll in San Remo der „Voll“ zufolge nichts bekannt sein.

(Nachdruck verboten.)

Eine bunte Schüssel.

Auftrag von Herrn von Veitner.

1. Will Dummheit majestätisch treten in Erscheinung, Dann wählt sie das Gewand der öffentlichen Meinung. 2. Der Dichter ist manchmal ein Weiser, Wenn auch vielleicht nur Wegweiser. Er sieht es, vor der Welt zu glänzen Mit schönen fittlichen Sentenzen Und pflegt doch in des Handels Grenzen Sein eigenes Colleg zu schwärmen. 3. Kritikers Wahlspruch. Was selber man nicht machen kann, Das sieht man aus miltuglen an.

4. Auch unter den Verehrern der Verfasserin des „Gänsefiesl“ sollen sich, wenn man neuesten Nachrichten glauben darf, verlässliche Menschen befinden. Beständig sich die Kunde, so wäre das der starke Beweis, daß auch der Verfasser zuweilen raffen muß. 5. Es giebt Menschen, welche die unglückliche Begehung besitzen, alles, was kommen soll, mit der Phantasie schon vorher dertartig aufzunehmen, daß ihnen die eingetretene Wirklichkeit als abgelenkt erscheint. 6. Einst war die Literatur Kopfwerk. Darum konnte sie den goldenen Boden erst finden, als sie Handwerk geworden war. 7. Hat das Gern erste seine That vollbracht, Dann schreit Herr Wied: „Das hab ich längst gedacht!“ 8. Dem Einen strebe nach vor allen Dingen: In Dir zur Einheit vorzubringen. In dann um dich die ganze Welt zerpalten, Wirst Du doch Dich zusammenhalten!

* In Sachen der gefälschten diplomatischen Aktenstücke weiß die „Öst. Ztg.“ mitzutheilen, daß von Jaren angeordnete Untersuchung immer deutlicher hervorleuchten läßt, daß auch hohe russische Beamte bei jenen falschen Fälschungen nicht ganz unbeschuldig gewesen sind. Der auswärtige diplomatische Dienst Russlands weiß, wie das die letzten Jahre von neuem offenkundig dargethan haben, eine ganze Reihe von Beamten, zum Theil in hohen Stellungen, auf, von denen man sich der Sache ohne Weiteres versehen konnte. Eine Reihe von Spuren deutet in der That schon darauf hin, daß es Aufgabe dieser russischen Agenten war, jene Fälschungen in die Hände des Jaren zu bringen, nachdem sie ihnen mitgeteilt worden, und obgleich jene Agenten selbst, wie ausgedrückt, in der Lage gewesen seien, den Ursprung dieser Fälschungen zu kennen. In Petersburg nennt man, wie der dortige Berichterstatter der „Daily News“ meldet, bereits Namen. Es wird dort nämlich allgemein geglaubt, daß Baron Mohrenheim, der russische Botschafter in Paris, in die orleanistische Kante verwickelt sei. Fest steht, daß er immer ein Gegner des Herrn von Siers war. Der bekannte dänische Zeitungsredakteur Julius Hansen, der Herausgeber der „Gazette Diplomatique“, soll ebenfalls thätigen Antheil an der Sache genommen haben.

* Die Getreidevollcommission des Reichstags setzte gestern die Erörterung über die Erhöhung des Weizen- und Roggenzolls fort. Die Verhandlungen erweiterten sich wieder zu einer ausführlichen Generaldebatte. Die Abg. Nicker, Baumader, Diffe, Bömel beklagten die Vorlage, verlangten aber übereinstimmend Aufhebung des Identitätszuschusses. Neue Gesichtspunkte kamen nicht zum Vorschein. Abg. von Mirbach brachte einen neuen Antrag ein, wonach der Zoll für Weizen und Darr auf 4. erhöht wird. Abg. von Landsberg erklärte den Ermäßigungsantrag seines Parteigenossen Wittenhoff für unannehmbar; die Forderung der Vorlage müßten in vollem Umfang bewilligt und eine Unterscheidung zwischen Roggen und Weizen vermieden werden, wenn der Landwirthschaft geholfen werden solle. Abg. Wittenhoff brachte einen Antrag ein, wonach die Produkte, welche in Folge von dem 26. Nov. abgeschlossenen Verträgen eingeführt werden, von jeder Zollschonung ausgenommen sein sollen. Abg. Hamacher einen Antrag auf Aufhebung des Identitätszuschusses. In vorgerückter Stunde wurde endlich die Debatte geschlossen und zur Abstimmung geschritten, welche zur Ablehnung der Vorlage und sämtlicher Anträge führte. Dies Resultat war vorzuziehen. Es ist, da noch eine zweite Sitzung in der Commission stattfindet, nicht einmal für diese und vollends erst nicht für das Plenum möglich. Die eigentlichen Verhandlungen zum Zweck einer Verständigung werden jetzt erst beginnen.

Österreich-Ungarn. Ungarischer Abgeordnetenshaus. Auf eine Anfrage des Deputierten Helff betreffs der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland erwiderte der Staatssecretär Matkovic, daß der Zustand der Verhandlungen unrichtig erhalten bleibe. Was die künftige Haltung Deutschlands gegenüber betrifft, so könne er konstatieren, daß auch Deutschland in

diesem Provisorium sein Definitivum erblicke und daß auch dort die Intention bestehe, eine Waffens stillständliche Regelung der Handelsbeziehungen zu finden. Das Unterhandeln hinsichtlich des Gegenwärtigen betreffend die provisorische Regelung der Handelsbeziehungen zu Deutschland an.

Frankreich. Deputirtenkammer und Senat haben sich heute nach unerwartlichen Sitzungen bis Sonnabend verlagert. In einer Unterredung mit Clemenceau am 5. hob der Präsident Sabri Carnot die Notwendigkeit einer Vereinigung aller Republikaner hervor, zunächst, um dem Anslande zu zeigen, daß die Republikaner sich zu verlässlichen wüßten, und sodann, um ein klares und christliches Budget aufzustellen. Clemenceau sprach sich zu den von dem Präsidenten entworfenen allgemeinen Ansichten zusammen und. Letzterer empfing heute Nikot und andere politische Persönlichkeiten.

Rußland. Ein Wasserstrahl nach Paris. Das „Journal de St. Petersburg“ beschuldigt Frankreich zu der Wahl eines gemäßigten Staatsmannes, der in seiner Weise bei den letzten Streitigkeiten kompromittiert sei, nicht minder aber auch zu der Schnelligkeit, mit der der Krieges die gefährliche Krisis beendet habe. Es sei Frankreich zu wünschen, daß dasselbst recht bald die durch die Sorge um die Interessen die Würde geforderte Ruhe eintreten und Frankreich in langer Zeit nicht der Schamapal von Agitationen werden würde, durch welche nur ungenügende Elemente an die Oberfläche gehoben würden, die, wenn auch mehr lärmend, als gefahrlos, immerhin der nationalen Würde Eintrag thun. Gewisse Volkskreise seien in den Beziehungen zu fremden Staaten vollauf unzulässig. Gewisse Volkskreise jowie die „Agence libre“ hätten den Namen Russlands gebraucht, um Wahlpropaganda zu machen und die Parteien zu erregen. Es heißt dann:

Wir tadeln auch die Schritte eines solchen Mißbrauchs. Wie wollen das französische Volkstum gegen die Folgen einer solchen Anmaßung des Gehirns der Bekehrung sichern, mit welchem das russische Volkstum die französische Krisis vertritt. Dieses Verbot ist nicht heraldisch, aber doch in strenger Weise verhängt auf den wichtigsten Punkt, Frankreich aus der Krisis, in welcher es sich um die Erhaltung des existierenden und der Dringlichkeit handelt, glücklich herbeizuführen zu sehen, indem es freiwillig fremde Einmischung in seine inneren Angelegenheiten gestaltet. Die russische Nation werde sich auf keinen Fall in die inneren Kämpfe Frankreichs einzumischen und weise jede Solidarität mit Straßenrednern zurück, welche die ernstlichen Interessen ihres Landes zu dem einzigen Zwecke opfern, von sich selbst reden zu machen. Demnach der Reichs-Tsch. Carnot und des Reichs-Tsch. Wrobow's betone das Journal, daß die Vereinigung aller Republikaner geschehen worden ist; jetzt aber, wo die Krise wieder vollständig zurückgeführt ist, bleibe zu wünschen, daß Frankreich seinen Staatsrat mit Achtung umgese und daß das Parlament sich keiner verantwortlichen Pflicht erweitere. Sabri Carnot zu unterhalten, in Ruhe zu regieren und den Frieden zu fördern.

Ein Circular des Finanzministers Wylchensgrawitz an die Finanzbehörden giebt einen vom Kaiser unter dem 9. 21. v. Mts. autorisierten Befehl des Ministeriums bekannt, wonach allen ausländischen Anleihen-Gesellschaften, welche Geschäfte in Rußland ohne Altersbesitz Erlaubnis betreiben und denen in diesem Jahre Dokumente dazu von den Finanzbehörden ertheilt waren, solche Dokumente auch für das nächste Jahr vorzulegen werden können. Geheime Gesellschaften sind aber darauf aufmerksam zu machen, daß sie zum neuesten Geschäftsbericht in Rußland die gesetzlich geforderte Erlaubnis

9.

Eine ganz kleine Geschichte.

Es war zu jener Zeit, wo noch die Götter vom Olymp niederstiegen, um unter den Menschen zum Reden zu gehen. Zeus hatte den Erdentöchtern die Sprache gegeben, damit sie Danksagen bezuigen und Gefühle und Gedanken ausdrücken könnten. Sie thaten es auch und waren froh über den Befehl. Allmählich aber kamen sie zu der Einsicht, daß man nicht viel zu sagen habe, wenn man nur wirkliche Gefühle und Gedanken anspricht. Das aber befreidigte sie nicht; sie empfinden in sich eine seltsame Unruhe und verließen schließlich in Unzufriedenheit. Da wandten sie sich dem an Zeus und fragten: „Vater der Götter, wir entbehren etwas, wofür wir keinen Namen mehr haben. Du gibst uns die Sprache, damit wir Dinge bezeichnen, Gefühle und Gedanken ausdrücken können. Nun ist alles um uns schon benannt. Wir haben aber nicht immer Gefühle und Gedanken. Was sollen wir denn dann thun?“ „Schweigen!“ bewogte sie der Olympier so festig an, daß sie eilig davon gingen. Sie verstanden es — aber der immer Drang ließ sich nicht beherrschen. Und so wandten sie sich nochmals an Zeus. Der aber ergriff ein Säckchen und sprach einige Worte. Und siehe, das Säckchen wurde ein reicher Saft, der von ihnen heraus immer mehr annehmlich. „So“, sagte endlich der Gott, „hier halt ihr ein Heilmittel.“ Und was ist in dem Säckchen? „Was ihr braucht — Kroten.“ Und von da an waren die Krute zufrieden, denn sie konnten nun unaußerlich Worte machen, auch wenn es weder Gefühle noch Gedanken ausdrückend gab. Die Krankheit, Worte zu machen, verbreitete sich allmählich nach Rom, dann auf dem Wasserwege zu allen Völkern. Natürlich Deutschland ausgenommen. Ueber die Alpen konnte sie nicht gelangen. Darum wird auch bei uns so wenig Unmuthiges gesprochen und geschrie eben. Wie schon der Reichstag jedem beweisen könnte, hätte es nicht vor diesem die schöne Literatur gekann.

10.

Der moderne Hut.

Im Schaulaben einer Hutmacherei hing ein Hut aus schillerndem Seidenstoff, die Blätter der neuesten Mode:

die Krone aufgeschlagen, nach hinten aufsteigend, oben hochaufgeschürmt bedeckt. Darunter stand: „Neueste Form: Hutmacherer. 36 A.“ Vor dem Laden drängten sich Passagiere und riefen ganz eifrigst durcheinander: „Zu reizen!“ „So pfant und elegant!“ „Und wie sein die Form behandelt ist!“ „Einfach fast!“ u. s. w. Der Hut schwoll vor Vergnügen und begann sich auf seinem Gestell zu drehen. Da fiel sein Blick auf einen anderen Hut, unter welchem zu lesen stand: „Vorige Saison. Herabgesetzter Preis: 5 A.“ Da rief der Hutmacherer freudig: „Wie geschmacklos Du bist! Dich kauft trotz der Billigkeit niemand. Auch aber bewundern alle.“ Der andere Hut entgegnete: „Wach mich hat man so angefaßt. Warten wir, lieber Hutmacherer, auch Du wirst einmal von vorigen Jahrgang sein. Dann wollen wir weiter sprechen.“

11. Die durch Jola erzeugte Gährung hat bis heute nur ein trauriges Ergebnis gehabt: die jüngsten Schriftsteller bilden sich ein, daß man aus Samereig allein Brod backen könne. Wenn dann das Gericht den Leuten nicht munter, so werden diese als Menschen ohne Gesinnung von den jungen Herren verhöhnt.

12. Satire ist ein verzüglisches Heilmittel; leider nur für diejenigen, welche nicht krank sind.

13. Der Mensch kann niemanden so bitter hassen, als sich selbst, weil er von Natur geneigt ist, sich am meisten zu lieben.

14. Der Wortkäufer. Nach einer literarischen Anekdote. Ein sehr fleißiger Wortkäufer, welcher sich auch schon durch viele Bücher durchgearbeitet hatte, kletterte nachhau am dem Marmorbildnis Goethe's empor, durch Falten und Faltungen des Mantels über den Nachfragen und die Haare bis auf den Scheitel. Da schaute er nun selbstbewußt umher und sprach: „Bitte, Achtung vor mir; ich fuße auf Goethe.“

